

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 1-1

Artikel: Ueber den Minnesinger von Trostberg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITTERATUR.

Ueber den Minnesinger von Trostberg.

Unter den Liederdichtern der Pariser Handschrift trägt bekanntlich der vier und achtzigste den Namen von Trosberg oder Trostberg, ohne dass jedoch ein Vorname angegeben wird. Der Herr F. H. von der Hagen entscheidet sich im vierten Bande seiner Ausgabe der Minnesinger für das aargauische Trostberg ob Teufenthal, Pfarrei Kulm, obwohl das Wappen der Trostberger, wie es Stumpf (566) und Siebmacher (II. 147.) angeben, mit dem der Pariser Handschrift nicht übereinstimmt. Hier ist das Wappen ein blauer Schild, worin ein silberner (jetzt schwarzer) sieben-spitziger Stern mit einem rothen Kreise in der Mitte. Denselben Stern trägt der Helm in einem fächerartig ausgespannten Halbrunde. Stumpf und Siebmacher dagegen lassen die Trostberger im rothen Schilde zwei senkrechte Streifen, jeden doppelt weiss und blau gewürfelt, auf dem Helme aber zwei goldene Jagdhörner nebst ihrer Fessel, an jedem auswärts drei rothe Rosen, führen. ¹⁾

Ausser dem aargauischen Trostberg weist von der Hagen noch ein tirolisches (an der Etsch, dicht bei Wolkenstein) und ein salzburgisches (an der Alza) nach, ohne jedoch die Wappen dieser Trostberger anzugeben. Von den aargauischen Edlen von Trostberg nennt von der Hagen nur Matthias, der 1348 Königsfelden begabte, und die Brüder Johann und Rudolf, die 1351 Bänen (?) an dieses Stift und 1353 Birnenstorf an die Königin Agnes verkauften; endlich einen jüngeren Johann, der 1386 am Zuge der Züricher gegen die Burg Regensberg Antheil nahm, dabei den Ritterschlag erhielt und 1387 Züricher Rathsherr ward. Das Geschlecht erlosch mit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Alle Genannten sind viel zu jung für unseren Dichter, der, wie die Sprache und Art seiner Lieder zeigt, in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gelebt haben wird. Von den Tiroler Trostbergern würde Arnold, welcher 1268 urkundlich vorkommt, nicht aber Konrad, der 1170 bereits als Zeuge im brixener Salbuche erscheint, der Zeit nach für den Dichter passen. Allein da nichts für den tirolischen Trostberger spricht, für einen aargauischen aber schon der Umstand geltend gemacht werden darf, dass wir in Hadlaubs von ihm selbst besungener Liebesgeschichte (Lied II. und V.) einen Trostberger neben Rüdiger Maness und Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, zwei Männer, die Dichtkunst liebten und mit Dichtern häufigen Umgang hatten (vgl. Hadlaub VIII. und IX.), als Theilnehmer der Handlung erwähnt finden. Diese Verbindung mit Rüdiger Maness war es auch wohl ohne Zweifel, die schon Adelung, Koch und Docen bestimmte, den von Hadlaub genannten Trostberger mit dem Dichter

¹⁾ Auf die Wappen der Pariser Liederhandschrift ist, wie man weiss, kein grosses Gewicht zu legen. Von manchem Wappen hatte der Maler ältere Vorlage, von manchem wahrscheinlich nicht, und so konnten leicht Verwechslungen stattfinden. Auch haben manche Geschlechter in späterer Zeit ihre früheren Wappen gegen andere selbst vertauscht. So führten, um nur ein Beispiel zu geben, die Rüste ursprünglich einen schwarzen Rost im goldnen Schilde, später eine fünfblättrige weisse Rose im blauen.

der Pariser Handschrift für eine und dieselbe Person zu halten, nur wussten sie etwas Näheres über ihn nicht anzugeben. Nun finde ich bei Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde II. 6. zu den Jahren 1274 und 1286 zwei Trostberger genannt nämlich Rudolf und Gawein, von denen wohl einer der gesuchte Dichter sein dürfte. Der Trostberger gehört übrigens, wie seine sechs Lieder zeigen, zu der bessern Dichtern seiner Zeit. E.

KUNST UND ALTERTHUM.

Ueber die Grabinschrift von Baumes, Ct. Waat

Die nachstehende Grabschrift, von der wir eine ganz genaue Copie, die wir der Gefälligkeit des Herrn Fr. Troyon verdanken, im Verhältniss von 1 : 2 $\frac{1}{2}$ der natürlichen Grösse mittheilen, diente früher als Sockel einer der Säulen in der Kirche zu Baumes am Fusse des Jura, 1 $\frac{1}{2}$ Stunden von Orbe. Im Jahre 1854 wurde sie mit Bewilligung der Ortsbehörde in das Cantonalmuseum von Lausanne gebracht. Die Inschrift ist in eine Platte von Jurakalk eingegraben, welche oben an der rechten Seite etwas beschädigt ist, jedoch ohne Beeinträchtigung des Inhaltes. Sie lautet: Sub titulo hunc quiescet Landoalda virgo cuius anima requiem possedeat aeternam amen. Ego Gundericus peregrinus in terra aliena fecit. „Unter dieser Inschrift ruht Landoalda, die Jungfrau, deren Seele der ewigen Ruhe theilhaftig sein möge Amen. Ich Gunderich, ein Pilgrim im fremden Lande, habe dieses Denkmal errichtet.“ — Die Namen der auf dem Stein genannten Personen finden sich, so viel wir wissen weder in Necrologien noch andern schriftlichen Denkmälern jener Zeit. Ihrer Form nach scheinen sie auf burgundischen Volksstamm hinzudeuten, so wie der Stein auch auf burgundischem Boden gefunden wurde. Ohne Zweifel ist die jetzige Kirche zu Baumes nicht die erste, wie schon aus der Verwendung dieses Grabsteines hervorgeht. Das Kloster Baumes, monasterium Balmense, ein von der Abtei Payern abhängiges Priorat, wurde im elften Jahre der Regierung König Chlothars (III.), also 667, von Ermentrudis gegründet, welche mit ihrem Gemahl Chramnelenus, dem damals diesseits des Jura gelegenen Burgund, im Jahre 646 ebenfalls im Jura ein Kloster gestiftet hatte, das später den Namen Romanum monasterium, Romain môtier, erhielt.

Die Inschrift scheint aus dem Ende des achten oder dem Anfange des neunten Jahrhunderts herzurühren, jedenfalls aus einer Zeit, wo sowohl die Sprache als auch die Schrift in einer Uebergangsperiode sich befanden. In Bezug auf die Sprache beweist diess die Verwechslung der Casus und der Personen sub titulo hunc und ego fecit. Mit Rücksicht auf die Schrift bezeugt ein gleiches die doppelte Gestalt der Buchstaben A E G H M V. Die Inschrift hat in den Worten Ego peregrinus in terra aliena einen gewissen Schwung, (wofern nämlich unsere Auffassung des Sinnes die richtige ist) und spricht eine Nichtachtung des Irdischen aus, die aber gerade in jener Zeit wo Raub, Brand, Krieg die burgundischen Lande nach allen Seiten hin verwüsteten ihre Rechtfertigung findet. Andere sind jedoch der Meinung, dass in dieser Weltverachtung gleichsam die Sehnsucht des Liebenden nach der verstorbenen Geliebten